

<https://doi.org/10.18778/0208-6034.29.02>

Sven Ekdahl

BRONZEZEITLICHE PETROGLYPHEN
MIT WAFFENDARSTELLUNGEN IN SCHWEDEN

Stichworte: Bronzezeit, Felsritzungen, Petroglyphen, Schweden, Tanum, Waffen

Słowa kluczowe: epoka brązu, ryty naskalne, petroglify, Szwecja, Tanum, wojna

Die allmähliche Besiedlung Skandinaviens nach der jüngsten Eiszeit durch Flora, Fauna und *Homo sapiens* erfolgte naturgemäß von Süden her und führte nach einigen tausend Jahren sog. Steinzeit in die Bronzezeit, die von einer erheblichen Klimaverbesserung gekennzeichnet war. In der schwedischen Forschung bezeichnet man den Zeitabschnitt etwa 1800–1100 vor Chr. als die ältere und die Jahre 1100–500 vor Chr. als die jüngere Bronzezeit. Damals lagen große Teile der heutigen Küsten unter Wasser, denn die Landerhebung nach dem Nachlassen des Drucks des Inlandeises hatte erst begonnen. Deshalb finden wir Siedlungen und andere Spuren menschlicher Aktivität der damaligen Zeit nicht direkt an der Küste, sondern landeinwärts, etwa 15 bis 30 Meter über der heutigen Meeresoberfläche. Kalksteinformationen mit Höhlen, wie beispielsweise in Frankreich die Lascaux- und Chauvet-Höhlen¹ und in Spanien die Altamira-Höhle, gab es nicht, dafür aber zahlreiche harte, vom Inlandeis blankgeschliffene Gneis- und Granitfelsen. Auf solchen Felsen haben die Vorfahren der heutigen Bewohner Schwedens und Norwegens ihre Gedankenwelt zum Ausdruck gebracht, teils durch gemalte Bilder, teils durch das Hineinklopfen von Figuren mit Hilfe von noch härteren Gesteinsarten, wie Diorit, Quarzit oder Diabas. Die Bilder und Konturen wurden sicherlich oft mit Rot kenntlich gemacht, denn Reste solcher Farbe aus Rot-Ocker (Eisenoxid) sind keine Seltenheit. Künstlerische Höchstleistungen wie in den genannten südeuropäischen Kalksteinhöhlen konnten aus rein praktischen Gründen und im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Materialien nicht vollbracht wer-

¹ Die Chauvet-Höhle wurde erst 1994 entdeckt und erwies sich als ganz sensationeller Fund. Da eins der abgebildeten Tiere, ein Rentier, mit Kohle gemalt worden war, konnte mit Hilfe der Radiocarbon C₁₄ Methode das Alter auf erstaunliche 31 500 Jahre bestimmt werden. Ein anderer Künstler hat 5000 Jahre später das Bild zu Ende gemalt. Der Regisseur Werner Herzog präsentierte 2011 einen Dokumentarfilm über die Höhle mit dem Titel *Die Höhle der vergessenen Träume*.

den, jedoch bestechen viele der Petroglyphen durch Schönheit und künstlerisches Verständnis.

Der in der schwedischen Sprache verwendete Begriff *Hällristning*, auf Deutsch „Felsritzung“, ist nicht gerade zutreffend, denn im harten Granit kann man schlecht wie im Kalkstein „ritzen“. Trotzdem werden in diesem Beitrag die herkömmliche Bezeichnung oder auch das Wort *Felsbilder*, abwechselnd mit *Petroglyphen*, verwendet. Im Anglosächsischen spricht man von *Rock carvings*. Die Anzahl der erhaltenen gemalten Bilder ist im Gegensatz zu denen der eingeklopften Darstellungen geringer, da sie – im Unterschied zu den Höhlenmalereien – über einen sehr langen Zeitraum Sonne, Wind und Wetter ausgesetzt gewesen sind. Wahrscheinlich war die damalige Welt in Nordeuropa bildreicher und farbiger, als wir es uns heute vorstellen können.

In Nordskandinavien gab es in der älteren Bronzezeit eine Jäger- und Sammlerkultur mit Abbildungen von jagdbaren Tieren, während in Südschweden in der jüngeren Bronzezeit eine bäuerliche Kultur mit einer reichen Palette an Abbildungen anderer Art überwog (Broadbent 1991; Welinder 2009, passim).

Das Thema dieses Buches – *Ars et Arma* – hat mich dazu bewogen, einen kurzen Überblick über Waffendarstellungen auf bronzezeitlichen Petroglyphen im heutigen Schweden zu geben, mit Schwerpunkt auf der jüngeren Bronzezeit. Es handelt sich um damalige Kulturkreise ohne Landesgrenzen, mit einem Schwerpunkt in der heutigen Provinz Bohuslän im schwedisch-norwegischen Grenzgebiet am nordöstlichen Skagerack (Abb. 1). Die Ansammlung von Felsritzungen ist dort so groß und von solcher Bedeutung und Qualität, dass das Gebiet um die Ortschaft Tanum in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen worden ist (UNESCO World Heritage). Unweit des berühmten Vitlycke-Felsens befindet sich ein bekanntes Museum für eben diese bronzezeitliche Kunst². Ein weiteres Museum liegt nicht weit davon entfernt³. Wichtige Forschungsarbeit leistet *Stiftelsen för dokumentation av Bohuslåns hällristningar*⁴. Auf der norwegischen Seite der Grenze gibt es ebenfalls sehr viele Felsbilder in der Provinz Östfold, während Dänemark mangels geeigneter Felsen nichts dergleichen vorweisen kann. Dafür sind in dänischen Äckern und Mooren ganz außergewöhnliche archäologische Funde aus der Bronzezeit gemacht worden.

² Vitlycke museum, Vitlycke 2, S-457 93 Tanumshede – www.vitlyckemuseum.se.

³ Tanums Hällristningsmuseum, Underslös, S-457 91 Tanumshede – www.RockArtScandinavia.se.

⁴ C/o Martin Östholm, Tegneby 5, S-457 93 Tanumshede – info@hallristning.se – Vorsitzender ist Lasse Bengtsson.

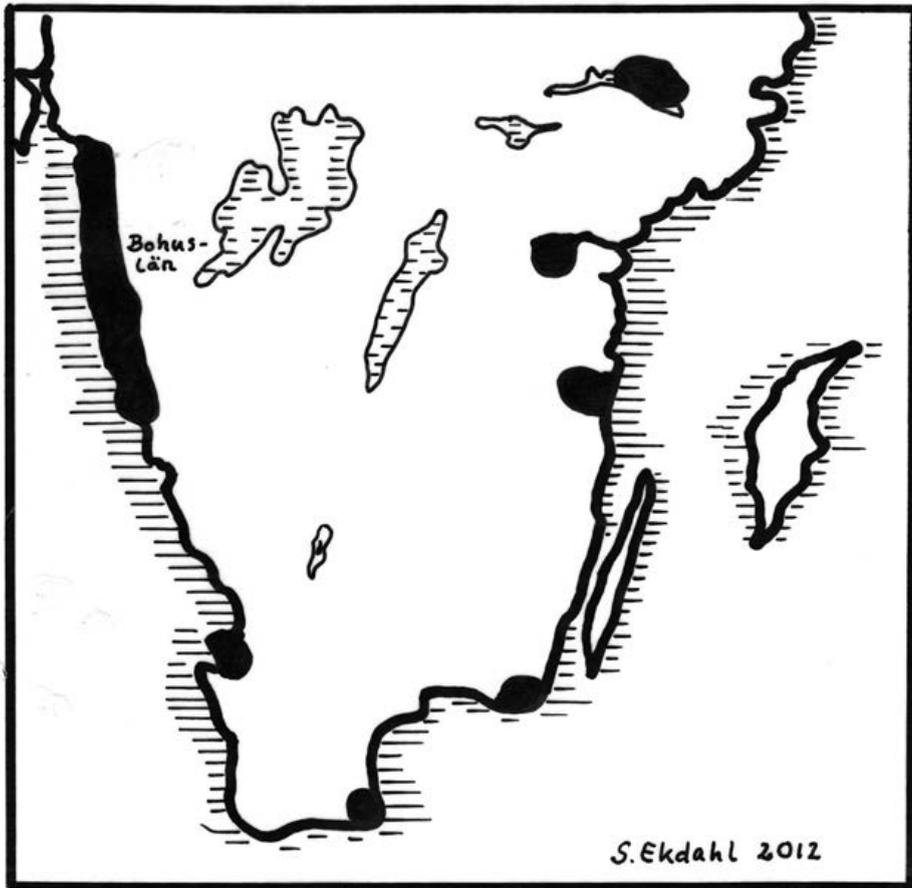


Abb. 1. Wichtigere Gebiete mit Petroglyphen in Südschweden (nach S. Ekdahl, in Anlehnung an Burenhult 1991a, S. 197)

Da es sich bei diesem Beitrag lediglich um eine Übersicht handelt, soll auf die lebhafteste und häufig kontroverse Diskussion in der Forschung über Sinn und Symbolik der Petroglyphen nicht näher eingegangen werden. In dem Thema verbergen sich große zeitliche und geographische Unterschiede sowie viele Interpretationsmöglichkeiten. Solche Feinheiten können hier nicht beachtet werden. Eine Gegenüberstellung mit archäologischen Funden wäre an sich wünschenswert, aber es erscheint, von einigen Ausnahmen abgesehen, angebracht, auch darauf zu verzichten. Ich begnüge mich deshalb damit, einige Waffendarstellungen zu zeigen und im Übrigen auf die reiche schwedische Forschungsliteratur zu verweisen. Als Einführung in die jüngste Forschungsdiskussion über die ganze Zeitepoche eignet sich besonders das mit ausgesuchtem Bildmaterial und vielen Literaturhinweisen versehene Werk

von Stig Welinder (Welinder 2009, Literaturhinweise auf S. 473–482). Hervorragend ist auch das dreibändige Werk von Göran Burenhult (Burenhult 1991; 1991a; 1991b). Eine gute Einführung für Touristen als „Lehrpfad“ bietet ein Büchlein von Lasse Bengtsson, das hier ebenfalls öfter herangezogen werden wird (Bengtsson 1996). Das zuerst auf Schwedisch und Norwegisch erschienene Buch von Anne-Sopie Hygen und Lasse Bengtsson über Felsbilder im Grenzgebiet zwischen Schweden und Norwegen liegt auch in Übersetzungen auf Deutsch und Englisch vor (Hygen, Bengtsson 1999; 1999a; 2000; 2000a). Erwähnt werden sollen ferner die vielen Internetveröffentlichungen zu fast jedem der angesprochenen Themen; genannt seien beispielsweise die jährlichen Feldrapporte von *Stiftelsen för dokumentation av Bohusläns hällristningar* mit Berichten über neue Funde, die auch abgebildet werden⁵.

Die am häufigsten vorkommenden Schöpfungen sind die rätselhaften Schalengruben, deren Anzahl in Schweden in die Zigtausende geht. Über ihre Bedeutung sind viele Vermutungen geäußert worden⁶. An damaligen Küsten und Wasserwegen finden sich oft schön gestaltete Schiffe, im Binnenland stattdessen häufig Wagen mit zwei oder vier Rädern, gezogen von Pferden oder Ochsen. Hinzu kommen andere Tiere und Menschen, Abbildungen von Fußabdrücken, Sonnenrädern, Waffen und viele andere, manchmal schwer zu deutende Symbole. Der Archäologe Göran Burenhult hat in einem Diagramm die unterschiedliche Entstehungszeit dieser Darstellungen veranschaulicht (Abb. 2).

TRUTZWAFFEN

Das **Schwert** ist die am häufigsten dargestellte Waffe. Wir wissen durch archäologische Funde, wie die Schwerter der Bronzezeit ausgesehen haben, aber Feinheiten lassen sich im harten Gestein nicht darstellen, weshalb ich hier nur allgemein von „Schwertern“ sprechen kann. Im zweiten Band seines Buches *Arkeologi i Sverige* hat Göran Burenhult jeweils sechs Schwerter der älteren und der jüngeren Bronzezeit in Zeichnungen von Sven Österholm abgebildet, und sie mögen auch hier als Anschauungsmaterial dienen (Abb. 3). Die bis zu etwa einem Meter lange Waffe wurde am Gurt getragen, wie den Felsbildern zu entnehmen ist. Vorne sieht man oft das kräftig markierte Geschlechtsmerkmal des Mannes, den Phallus, hinten schräg nach unten ge-

⁵ Siehe beispielsweise die von Tommy Andersson und Andreas Toreld unter Mitwirkung von Martin Toresson bearbeiteten Feldrapporte der Jahre 2009 und 2010 mit zum Teil erstaunlichen Funden.

⁶ Die jüngste stammt von meiner Frau Heide Ekdahl, die mit weiblicher Intuition als Hypothese vorgeschlagen hat, dass sie mit Geburt in Verbindung gebracht werden könnten.

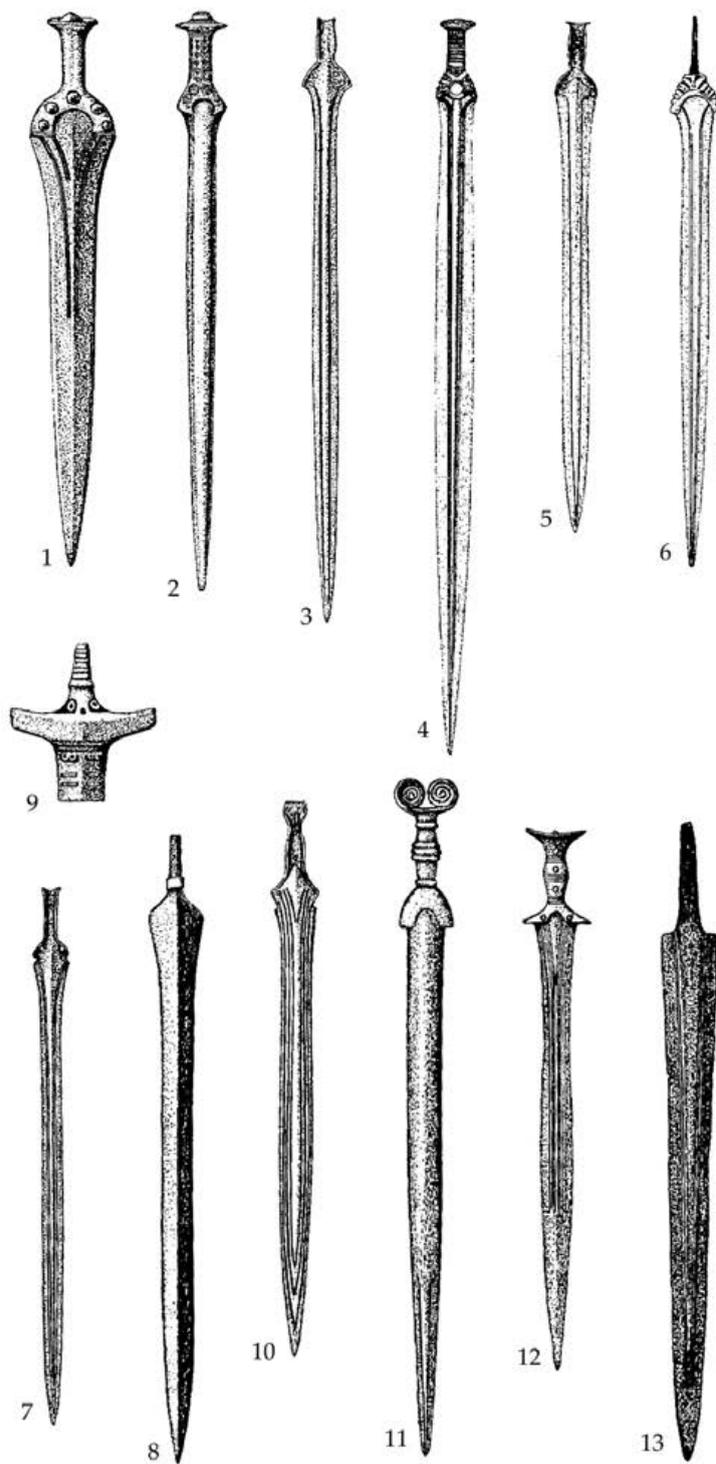


Abb. 3. Beispiele für Schwerter aus der älteren und der jüngeren Bronzezeit. 1–6 – Schwerter aus der älteren Bronzezeit in Schweden: 1 – Schwert mit gegossenem Griff, importiert aus dem östlichen Zentraleuropa (ca. 1800–1500 vor Chr.). Aus Bragby in der Gemeinde Ramsta, Provinz Uppland; 2 – Schwert mit gegossenem Griff, ovalem Knauf und Spiralornament (ca. 1500–1350 vor Chr.). Aus Bäckerhof in der Gemeinde Östra Vingåker, Provinz Södermanland; 3 – Schwert mit Schaft- oder Griffzunge und Nietlöchern in der Schulter (ca. 1500–1350 vor Chr.). Aus Lageved in der Gemeinde Fjälkinge, Provinz Skåne (Schonen); 4 – Gegossenes Schwert mit rombischem Knauf (ca. 1350–1120 vor Chr.). Aus dem Ellöse-Fjord bei der Insel Orust, Provinz Bohuslän; 5 – Schwert mit Schaftzunge mit Nietlöchern in Schulter und Schaftzunge (ca. 1350–1120 vor Chr.). Aus der Gemeinde Krokkek, Provinz Östergötland; 6 – Schwert mit Angel (ca. 1350–1120 vor Chr.). Aus Torgesta in der Gemeinde Sparrsätra, Provinz Uppland; 7–13 Schwerter aus der jüngeren Bronzezeit in Schweden: 7 – Schwert mit Griffzunge mit Nietlöchern in Schulter und Griffzunge (ca. 1120–920 vor Chr.). Aus Ästen in der Gemeinde Längelanda auf der Insel Orust, Provinz Bohuslän; 8 – Schwert mit Angel und abfallender Schulter (ca. 1120–920 vor Chr.). Um die Angel ist ein kleines dünnes Goldband gebogen. Aus der Gemeinde Hammarslöv, Provinz Skåne (Schonen); 9 – Kreuzförmiger Schwertknauf (ca. 1120–920 vor Chr.). Aus einem Depotfund in Vattholma in der Gemeinde Lena, Provinz Uppland; 10 – Hailstattschwert (ca. 920–620 vor Chr.). Aus Längsjön in der Gemeinde Knutbo, Provinz Uppland; 11 – Antenschwert (ca. 920–620 vor Chr.). Aus Aspösund in der Gemeinde Nättraby, Provinz Blekinge; 12 – Mörigenschwert (ca. 920–620 vor Chr.). Aus Allatorp in der Gemeinde Nättraby, Provinz Blekinge; 13 – Schwert mit Angel und gerader Schulter (ca. 920–620 vor Chr.). Aus der Gemeinde Hällestad, Provinz Skåne (Schonen) (nach Burenhult 1991a, S. 95 u. 143; Übersetzung S. Ekdahl)

richtet die Schwertscheide, bisweilen mit einem sog. Ortband als Abschluss (Abb. 4)⁷. Lange glaubte man, dass Schwerter nur so dargestellt wurden, hochinteressante neuere Funde im Jahr 2010 aus der jüngeren Bronzezeit auf Felsen bei Brastad in Bohuslän zeigen jedoch auch sog. „Schwertheber“ mit entblößten Waffen, zum Teil in Kampfsituationen (*Fältrappporter* 2010; Entdecker waren Tommy Andersson und Andreas Toreld) (Abb. 5).

Die Entwicklung der **Axt** ist ebenfalls durch archäologische Funde gut dokumentiert. Interessanterweise lassen sich Unterschiede in der bildlichen Darstellung dieser Waffe feststellen. Es überwiegen verschiedene Formen von „Bergartäxten“ und bronzenen „Kantäxten“ (Burenhult 1991a, S. 24–25, 57–58, 61), die bisweilen durch ein bronzenes (oder aus organischem Material bestehendes) Zwischenglied mit dem Schaft verbunden sind, um dadurch größere Festigkeit zu erzielen (ibidem, S. 27–29) (Abb. 6). Am wichtigsten ist jedoch der Unterschied zwischen den Gebrauchs- und den Zeremonie-Äxten. Die Letztgenannten waren sehr groß mit kräftig geschwungener Schneide, konnten bis zu 5 kg wiegen und waren für den Kampf untauglich. Sie be-

⁷ Der „Ort“ ist die empfindliche Spitze des Schwertes, die durch das „Ortband“ geschützt wird.

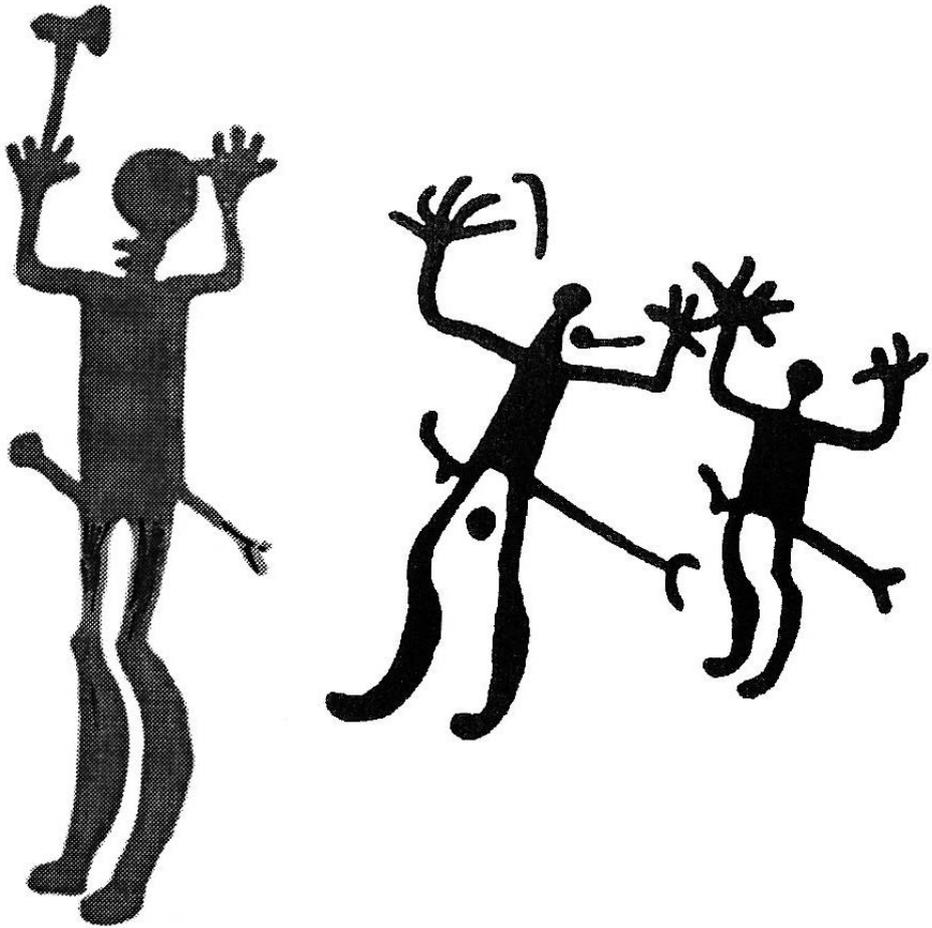


Abb. 4. Figuren mit Schwertern am Gurt. Schwertscheiden mit Ortband. Oben: Aus Brastad, Bohuslän. Wohl aus der älteren Bronzezeit mit der Axt oder dem Hammer als spätere Ergänzung. Unten: Aus Askum, Bohuslän (links nach Bengtsson 1996, S. 11; rechts nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 105)

standen oft, wie Funde zeigen, aus dünnem Bronzeblech über einem Kern aus gebranntem Lehm. Bekannte Beispiele sind die Äxte von Galstad (Sjöberg 2008) und Skogstorp⁸. Es gibt viele Petroglyphen, die solche Äxte zeigen. Bisweilen sieht man sie in übergroßem Format auf Schiffen abgebildet (Abb. 7).

⁸ Die 1950 in Galstad nördlich von Vårgårda, Provinz Västergötland, gefundene Axt hat eine 26 cm breite Schneide. In Skogstorp, östlich der Stadt Eskilstuna in der Provinz Södermanland, wurden 1864 zwei ähnliche Zeremonie-Äxte gefunden, eine davon mit einem teilweise erhaltenen Schaft aus Eichenholz. Deren Schneide ist 27 cm breit.

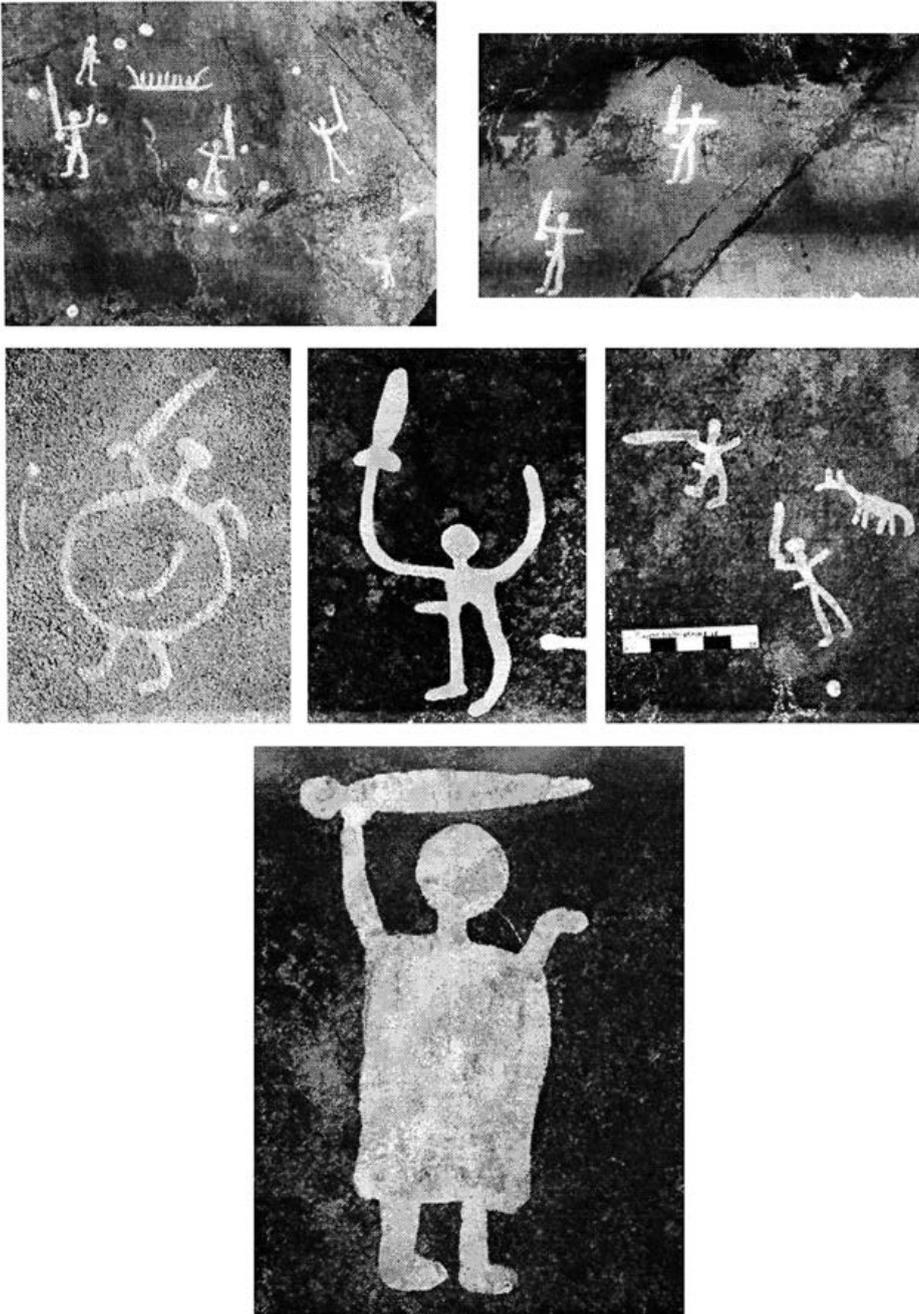


Abb. 5. „Schwertheber“ von Felsen mit Petroglyphen in Brastad, Bohuslän (nach *Fältrapporter* 2010)



Abb. 6. Oben links: Zwei Kant- oder Absatzäxte mit verstärkendem Zwischenglied zum Schaft. Oben rechts: Kantaxt englisch-irischen Stils. Die drei Äxte aus Simris bei Simrishamn, Skåne (Schonen). Unten links: Aus Rå in Rolfsøy, Östfold (Norwegen). Unten rechts: Aus Vitlycke in Tanum, Bohuslän (oben nach Burenhult 1991a, S. 203 u. 27; unten nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 110 u. 167)

Dasselbe ist der Fall mit großen **Speeren**, die bei zeremoniellen Anlässen vorgeführt wurden, jedenfalls sind auch solche Waffen zusammen mit Zeremonie-Äxten auf einigen Schiffsdarstellungen zu sehen. Die Entwicklung der Speerspitzen ist durch archäologische Funde gut dokumentiert (Burenhult 1991a, S. 60). Bei der Jagd und beim Töten von Tieren in Fanggruben war diese Waffe nicht wegzudenken, wir finden sie dementsprechend auf Felsen mit Jagdszenen abgebildet (Abb. 8). Sie wird auch von Krieger, Göt-



Abb. 7. Zeremonie-Äxte. Oben: Die 1950 gefundene Axt aus Galstad bei Vårgårda, Västergötland. Mitte: Aus Fossum in Tanum, Bohuslän. Unten: Aus Åby, Bohuslän (oben nach *Galstadyxan* [k/D]; mitte u. unten nach Bengtsson 1996, S. 51 u. 16)



Abb. 8. Jagdszenen mit Speer und Bogen. Aus Fossum in Tanum, Bohuslän (oben nach *Fossum Rock Carvings* [k/D]; unten nach Göteborgs Arkeologiska Museum, Ansichtskarte, Fot. J.E. Sjöberg)



Abb. 9. Speere. Links: Speerspitze, gefunden in Kville, Bohuslän. Rechts: Der 230 cm große „Speergott“ von Litsleby in Tanum, Bohuslän. Unten: Der „älteste dokumentierte Mord in Schweden“ von einem Felsen in Brastad, Bohuslän (oben links nach Bengtsson 1996, S. 31; oben rechts nach Bengtsson 1996, S. 33; unten nach *Fältrapporter* 2010)

tern und Priestern getragen. Geradezu sensationell sind die im Jahr 2010 entdeckten Felsbilder mit speerbewaffneten Männern in Brastad. Eine außergewöhnliche Szene zeigt, wie ein Mann mit seinem Speer einen Gegner, der mit einem Schwert oder Knüppel bewaffnet ist, tötet (*Fältrapporter* 2010) (Abb. 9). Man hat diese Darstellung scherzhaft als den „ersten dokumentierten Mord Schwedens“ bezeichnet.

Auch der **Pfeilbogen** kam selbstverständlich zum Einsatz, denn auch er ist eine uralte Waffe. So besaß die in den Südtiroler Alpen 1991 gefundene, mehr als 5000 Jahre alte Gletschermumie „Ötzi“ einen 180 cm langen Bogen aus Eibenholz und Pfeile aus dem Wolligen Schneeball mit Spitzen aus Feuerstein. In Auerochsenskeletten in südschwedischen Mooren hat man solche Pfeilspitzen gefunden (vgl. Welinder 2009, S. 137–138, mit Abb.). Es gibt etliche Felsritzungen von Männern mit dieser Fernwaffe, sowohl bei der Jagdausübung als auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen (Abb. 10). Auf einigen Abbildungen erinnert die geschwungene Form des Bogens an den kurzen, zusammengesetzten Reflexbogen (Kompositbogen) des zentralasiatischen Typs, des Reiterbogens, was auf einen östlichen Einfluss hinzudeuten scheint (Hygen, Bengtsson 2000, S. 182–183). Das archäologische Fundmaterial liefert jedoch keine Bestätigung hierfür, denn man hat bei Ausgrabungen bislang nur Langbogen gefunden (Bengtsson 1996, S. 50).

Als älteste Trutzwaffen der Menschheit kann man den geworfenen Stein und die geschwungene Keule oder den Knüppel bezeichnen, aber solche alltäglichen und einfachen Gegenstände sind nicht oder nur ausnahmsweise an den Felswänden abgebildet. Dargestellt sind sozial höhergestellte Männer mit entsprechend kostbarer Ausrüstung. Dieses wird auch ersichtlich, wenn wir uns nun den Schutzwaffen zuwenden.

SCHUTZWAFFEN

An **Schilden** gab es sowohl solche, die zur Verteidigung im Kampf verwendet werden konnten, als auch solche, die nur für zeremonielle Zwecke hergestellt worden waren. Die für den Kampf hergestellten üblichen Rundschilder waren aus Holz und vielleicht auch mit Leder bezogen oder verstärkt. Die kostbare Bronze wurde nur bei Zeremonieschilden verwendet. Im Jahr 1985 wurden beim Pflügen in einer ehemaligen Bucht des Vänersees mindestens 16 prachtvolle runde sog. „Herzsprungschilde“, aus der jüngeren Bronzezeit (etwa 700–600 vor Chr.) entdeckt und im Jahr darauf wissenschaftlich ausgegraben (Hagberg 1991). Diese wohl aus der Alpenregion importierten und der Hallstadt-Kultur zuzurechnenden Schilde messen rund 60 cm in Diame-

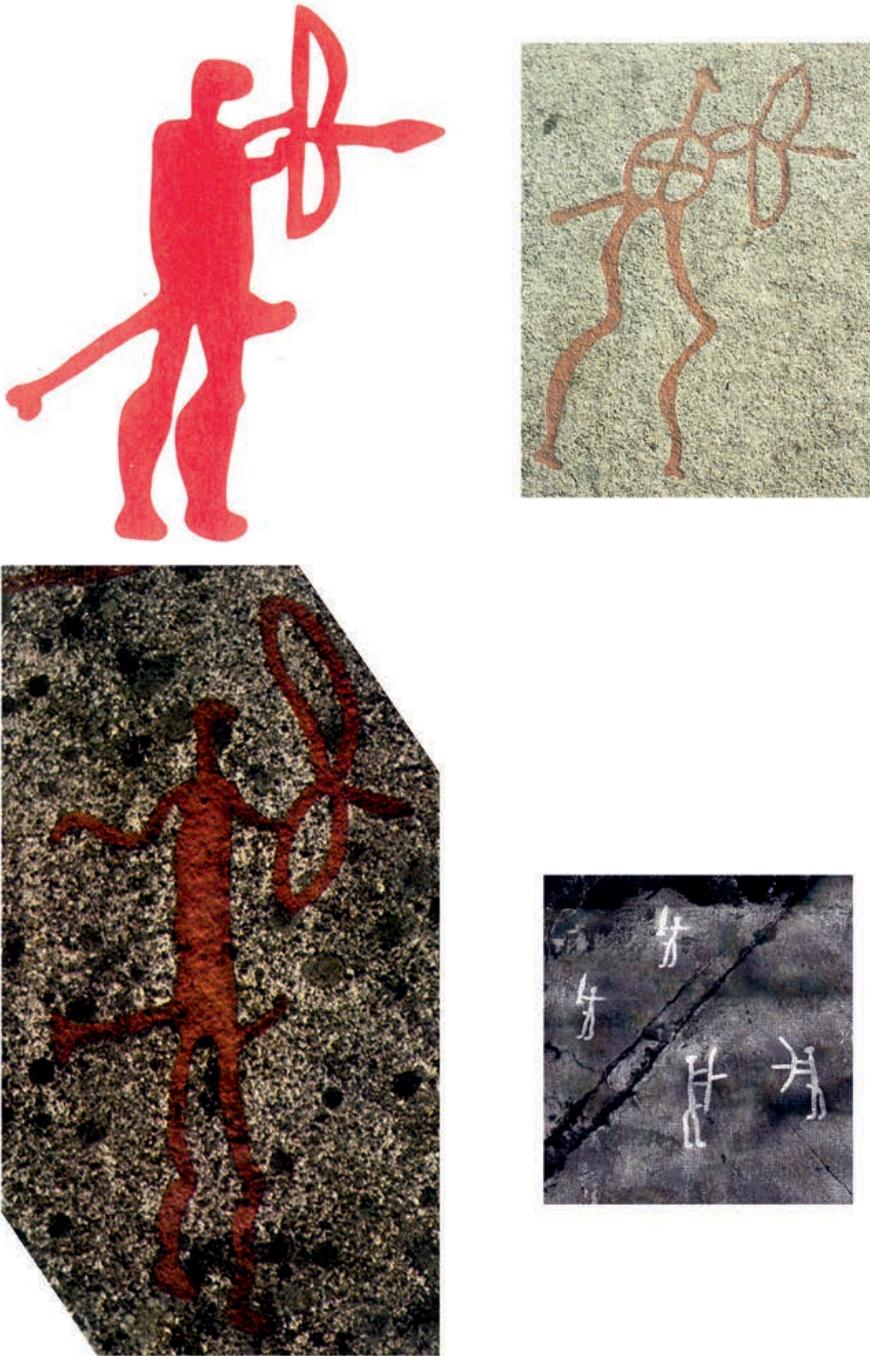


Abb. 10. Bogenschützen. Oben links: Aus Fossum in Tanum, Bohuslän. Oben rechts: Aus Asperberget in Tanum, Bohuslän. Unten links: Aus Vitlycke in Tanum, Bohuslän. Unten rechts: Aus Brastad, Bohuslän (oben links nach Bengtsson 1996, S. 50; oben rechts nach Burenhult 1991a, S. 208; unten links nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 183; unten rechts nach *Fältrapporter* 2010)

ter, bestehen aus dünnem verzierten Bronzeblech und waren keine Verteidigungswaffen, sondern nur für Riten und zeremonielle Zwecke hergestellt. Ihr materieller und symbolischer Wert wird sehr hoch gewesen sein. Schilde mit ähnlichem Muster finden sich auch auf Felsbildern (Abb. 11). Wir haben hier einen weiteren Beleg für die große rituelle Bedeutung und den Statu-scharakter vieler Waffendarstellungen. Eigenartig sind die Kriegerfiguren mit runden Körpern, die wohl Schilde darstellen sollen, jedoch auch an Wagen- und Sonnenräder erinnern.

Die populäre Ansicht, dass die Wikinger **Helme** mit Hörnern trugen, ist spätestens seit der großen Wikingerausstellung in Berlin 1992 widerlegt und der Irrtum einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden (Ekdahl 1992). Gut belegt ist dagegen durch archäologische Funde und Felsbilder, dass die hervorragendsten Krieger oder Priester der Bronzezeit bei zeremoniellen Anlässen mit solchen horngeschmückten Helmen versehen waren. Feinheiten der Darstellung konnten im harten Gestein nicht zum Ausdruck gebracht werden, weshalb solche Helme dort nur durch zwei Striche für die Hörner angedeutet sind (vgl. Abb. 14 u. 15). Es gibt aber ausgezeichnete archäologische Fundstücke aus Dänemark, die das Gesagte belegen⁹. Diese Bronzehörner haben die für Auerochsenhörner typische geschwungene Form (Abb. 12).

Obwohl sie keine Waffen waren, sollen hier auch einige Worte über die berühmten **Bronzehörner (Luren)** gesagt werden, weil sie ebenfalls eine große symbolische Bedeutung bei Zeremonien und Riten hatten. Auszuschließen ist wohl auch nicht, dass sie – wie später andere Musikinstrumente, z.B. Trommeln, Trompeten, Pfeifen und der Dudelsack – bei kriegerischen Auseinandersetzungen eine Rolle gespielt haben. Sie waren die ersten metallenen Musikinstrumente in Skandinavien, von denen hervorragende Exemplare vor allem in Dänemark und Schweden gefunden worden sind (Abb. 13). Es handelt sich um eine nordische Spezialität, die von der Kunstfertigkeit der dortigen Bronzegießer und Bronzeschmiede zeugen. Da sie zum Teil noch brauchbar sind, wissen wir, wie sie klangen (Burenhult 1991a,

⁹ 1942 kamen beim Torfstechen in einem Moor bei Veksø auf Sjaelland (Seeland) zwei mit Hörnern versehene Helme aus der jüngeren Bronzezeit zum Vorschein. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren in Grevensvaenge auf Seeland zwei Figurinen mit solchen Helmen gefunden worden. Sie waren vermutlich auf Schiffen angebracht gewesen. Die Fundstücke befinden sich heute im Nationalmuseum in Kopenhagen.



Abb. 11. Zeremonieschilde. Oben: Aus Hede in Kville, Bohuslän. Unten links: Aus Vitlycke in Tanum, Bohuslän. Rechts unten eins der 1985 in Fröslunda in der Provinz Västergötland gefundenen „Herzsprungschilde“ nach der Restaurierung (oben nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 109; unten links nach Burenhult 1991a, S. 209; unten rechts nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 82)



Abb. 12. Bronzehelme mit Hörnern aus Dänemark. Oben links: Einer der beiden Helme aus der jüngeren Bronzezeit, die 1942 in Veksø auf Sjaelland (Seeland) gefunden wurden. Unten: Hypothetische Rekonstruktion der Verzierung des Helms. Oben rechts: Zwei von sechs Figurinen von etwa 800 vor Chr., die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Grevensvaenge auf Seeland gefunden wurden (oben links nach Burenhult 1991a, S. 179; oben rechts nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 89; unten nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 166)



Abb. 13. Bronzehörner (Luren). Oben: Aus Gullåkra in der Gemeinde Brågårp, Provinz Skåne (Schonen), mittlere Bronzezeit. Unten: Lure aus einem Depotfund von 1797 in Brudevalte auf Själland (Seeland), Dänemark (oben nach Burenhult 1991a, S. 178; unten nach Hygen, Bengtsson 2000, S. 163)



Abb. 14. Oben: Lurenbläser mit hörnervorsehenen Helmen aus Kalleby in Tanum, Bohuslän. Unten: Lurenbläser auf einer Schiffsdarstellung von Massleberg bei Strömstad, Bohuslän (etwa 1200-1050 vor Chr.) (oben nach Burenhult 1991a, S. 177; unten nach Bengtsson 1996, S. 57)

S. 177–179). Es ist ein eigenartiges Gefühl, Tonbandaufnahmen mit diesen archaisch anmutenden Tönen zu hören. Solche bronzenen Hörner sind häufig auf Felsen in stilisierter Form abgebildet, entweder in der Hand von Bläsern, oft paarweise, oder nur durch gebogene Striche angedeutet. Letzteres ist vor allem auf Schiffsdarstellungen, wo sie über die sog. Bemannungsstriche hinausragen, der Fall (Abb. 14).

Die bekanntesten und zugleich schönsten und künstlerisch anspruchvollsten Petroglyphen sind die **Boote** oder **Schiffe**, von denen bereits im Zusammenhang mit den Zeremoniewaffen die Rede war. In Bohuslän gibt es mehr als 10000 Felsbilder mit Schiffen, eins davon mit viereinhalb Metern das längste in Schweden (Bengtsson 1996, S. 24–25). Ob der untere der beiden übereinander liegenden länglichen Striche auf den Abbildungen die untere Kielplatte der Boote bezeichnen soll, oder ob es sich etwa um einen „Außenlieger“ handelt, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt. Beide Thesen finden sich in der Literatur (Welinder 2009, S. 286–289). Im erstgenannten Fall beruft man sich auf die Ähnlichkeit mit dem 1921 auf der dänischen Insel Als ausgegrabenen „Hjortspringboot“ von etwa 350 vor Chr., dessen Modell auf den bronzezeitlichen Bootsbau zurückgehen dürfte, im zweiten Fall verweist man auf Außenlieger-Konstruktionen im Kanubau der Südseevölker (Näheres bei Burenhult 1991a, S. 152–155; Hygen, Bengtsson 2000, S. 92–97). Es gibt viele Hypothesen über die Konstruktion der bronzezeitlichen Boote oder Schiffe, die sich mangels archäologischer Quellen nicht beweisen lassen. Die geschwungenen Steven auf den bronzezeitlichen Felsbildern sind Vorboten der späteren Entwicklung während der Wikingerzeit.

Beeindruckend sind auch die stilisierten Felsbilder von **Wagen**, bei denen es sich um Kult- oder Streitwagen handelt. Sowohl die Räder als auch die Zugtiere sind von der Seite abgebildet, sozusagen „ausgefaltet“, was sehr modern anmutet und vom künstlerischen Können und Verständnis der bronzezeitlichen Schöpfer dieser Bilder ein beredtes Zeugnis ablegt (Abb. 15). Das berühmteste archäologische Beispiel eines bronzezeitlichen Wagens in Skandinavien ist der etwa 60 cm lange „Sonnenwagen“ aus Trundholm in Dänemark von ca. 1350 vor Chr., jetzt im Nationalmuseum in Kopenhagen. Er wurde 1902 auf der Insel Sjælland gefunden und 1998 mit weiteren kleineren Teilen, die ein Archäologe mit Metalldetektor entdeckt hatte, ergänzt. Die von einem Pferd gezogene, 25 cm große Sonnenscheibe ist auf der einen Seite mit Goldblech bedeckt und zeugt von der Bedeutung der Sonne in der Religion und im Kult der Bronzezeit.

Dieser kurze Überblick hat nur einen schemenhaften Einblick in die faszinierende Welt von *Ars et Arma* in der Bronzezeit gegeben und sicherlich mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben. Die sich dahinter verber-

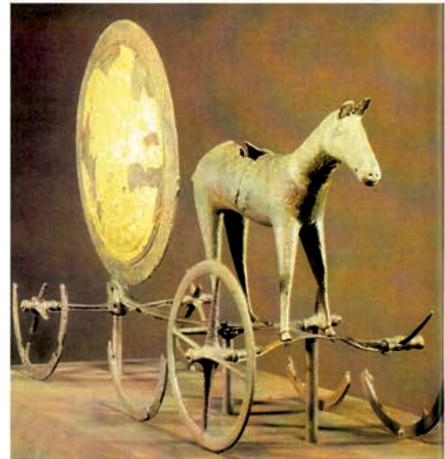


Abb. 15. Oben links: Wagendarstellung aus Frännarp in Gryt, Skåne (Schonen). Oben rechts: Aus Brastad, Bohuslän. Mitte: Aus Vitlycke in Tanum, Bohuslän. Unten: Der „Sonnenwagen von Trundholm“, Dänemark, im Nationalmuseum in Kopenhagen. Aufnahme vor der Restaurierung 1998 (oben links nach Burenhult 1991a, S. 150; oben rechts nach *Fältrapporter* 2010; Mitte nach Bengtsson 1996, S. 47; unten nach Burenhult 1991a, S. 66)

gende Gedankenwelt der Menschen jener Zeit ist und bleibt für uns zum großen Teil für immer verschlossen, aber die von ihnen verwendeten Waffen können wir Dank der Petroglyphen immer noch visuell wahrnehmen.

prof. Sven Ekdahl
 Universität Göteborg
 Instytut Polsko-Skandynawski, Kopenhagen
 Sponholzstr. 38
 D-12159 Berlin
 Sven.Ekdahl@t-online.de

BIBLIOGRAPHIE

- Bengtsson L.
 1996 *Hällristningsresan*, „Småskrifter utgivna av Bohusläns museum“, Uddevalla.
- Broadbent N.
 1991 *Norrländsk förhistoria (Sten- och bronsålder)*, [in:] *Bönder och bronsjutare*, „Arkeologi i Sverige“, Bd. 2, Höganäs, S. 42–48.
- Burenhult G.
 1991 *Fångstfolk och herdar*, „Arkeologi i Sverige“, Bd. 1, Höganäs.
 1991a *Bönder och bronsjutare*, „Arkeologi i Sverige“, Bd. 2, Höganäs.
 1991b *Samhällsbyggare och handelsmän*, „Arkeologi i Sverige“, Bd. 3, Höganäs.
- Ekdahl S.
 1992 *Die Helme hatten keine Hörner. Wikingerausstellung korrigiert das Barbarenkliche*, [in:] *Kultur-Chronik. Nachrichten und Berichte aus der Bundesrepublik Deutschland*, Bd. 6, ed. D.W. Benecke, Bonn, S. 4–5 (auch auf Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch).
- Fältrapporter*
 2010 *Stiftelsen för dokumentation av Bohusläns hällristningar. Fältrapporter*, [Jährliche Feld/Fund-Berichte], <www.hallristning.se/faltrapport_2010.htm> [2012-07-05].
- Fossum Rock Carvings*
 k/D <www.vastsverige.com/en/Tanum/products/47080/Fossum-Hallristningar-Tanumshede> [2012-07-05].
- Galstadyxan*
 k/D *Ceremoniyxan från Galstad*, Internet: <wadbring.com/historia/sidor/vargarda.htm> [2012-07-05].
- Hagberg U.E.
 1991 *Ett unikt depåfynd från Fröslunda vid Väneren*, [in:] G. Burenhult, *Bönder och bronsjutare*, „Arkeologi i Sverige“, Bd. 2, Höganäs, S. 146–149.
- Hygen A.-S., Bengtsson L.
 1999 *Hällristningar i gränsbygd. Bohuslän och Østfold, Sävedalen* [Göteborg].
 1999a *Helleristningar i grensebygd. Bohuslän og Østfold, Sävedalen* [Göteborg].
 2000 *Felsbilder im Grenzgebiet. Bohuslän und Østfold, Sävedalen* [Göteborg].
 2000b *Rock Carvings in the Borderlands. Bohuslän and Østfold, Sävedalen* [Göteborg].

Sjöberg J.E.

2008 *Offerfyndet från Galstad, Göteborg.*

Welinder S.

2009 *Sveriges historia. 13000 f. Kr.–600 e. Kr., „Sveriges historia“, Bd. 1, Stockholm.*

STRESZCZENIE

SZTUKA NASKALNA EPOKI BRĄZU Z PRZEDSTAWIENIAMI MILITARIÓW

Niniejsze opracowanie poświęcone jest sztuce naskalnej epoki brązu w Szwecji ze szczególnym uwzględnieniem przedstawień broni. Podsumowano oraz oceniono w nim istotniejsze publikacje dotyczące tej tematyki. Dla ilustracji omawianych kwestii, oprócz rytów z obszaru Szwecji, okazjonalnie posłużono się przedstawieniami z terytoriów Norwegii oraz Danii. Kolejno zaprezentowane zostały broń zaczepna (miecze, topory, włócznie, łuki i strzały) oraz ochronna (tarcze i hełmy). Całość zakończona jest kilkoma uwagami na temat brązowych rogów (lur) oraz łodzi, statków i wozów. Choć tych ostatnich kategorii nie zalicza się do broni *per se*, tym niemniej wszystkie związane są z walką, wojną i towarzyszącymi jej zachowaniami rytualnymi. To krótkie omówienie zamyka konstatacja, że za tymi przedstawieniami kryje się fascynujący świat sztuki i wojny społeczności epoki brązu.

Tłumaczenie: Paweł Kucypera